

Corps 1906.

Freitag, den 25.

Punkt 7 Uhr:

Freitag

Hauswart

Empfangnahme

gemeinsamlicher

Belager.

Der Chef.

Zeit abends

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Freitag

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 55

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigabe wochentl. das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund“, das St. Quirinblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß und Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.20. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 40 Pfg. abonniert werden.



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kauftüchtigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die halbspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. — Annoncen-Aufnahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. — Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 330.

Redaktion: Joseph Grünau

Dienstag, 28. August 1906. (Augustinus.)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß.

33. Jahrgang.

Der Katholik im wirtschaftlichen und öffentlichen Leben.

Nach dem Amtsgerichtsrat Dr. Witt auf der General-Verammlung der deutschen Katholiken in Essen.

Esst gedulde du deinem Gott! Ihm zunächst der Heilmatel! Bist du stark, sei froh! Am stärksten Ist der Mann am eignen Herde.

So hat einer der besten geistigen, welche die rote Erde im vorigen Jahrhundert hervorgebracht hat, der Dichter von Dreizehnhundert (Bravol) und mit diesen Worten, welche Zeugnis ablegen, von ernster, religiöser Auffassung nicht minder wie von warmer Vaterlands- und Heimatliebe, hat der Dichter treffend die Stellung gekennzeichnet, welche der Katholik im wirtschaftlichen und öffentlichen Leben einnimmt und einnehmen soll.

Esst gedulde du deinem Gott! Das ergibt sich für uns alle, die wir auf dem Boden des katholischen Glaubensbekenntnisses stehen, mit der Antwort auf die erste Frage des Katholizismus. Und wenn es richtig ist, was ein Gelehrter gesagt hat, daß die Religion das Innerste ist, was der Mensch besitzt, das Keim seines Geistes, das er liebt und schützt wie ein Heiligtum, dann ist es erklärlich, daß wir mit allen Sätzen unseres Geistes festhalten an dem Glauben unserer Väter, dessen Anfangsgründung uns bereits auf dem Schöße einer liebenden Mutter beigebracht wurden. (Bravol) Er ist es, der für unser ganzes Leben den Keim bildet, nach welchem sich unser ganzes Tun und Unterlassen richtet, der uns jenen bereits vom heidnischen Dichter gepriesenen Gleichmut, jenen Seelenfrieden verleiht, welcher uns hinweghilft über die Wirren des menschlichen Lebens, der uns vor pessimistischen, Verzweiflung und Selbstverneinung schützt, indem er in uns die Ueberzeugung begründet, daß es Jenseits gibt und ein Weiterleben, daß wir eine unsterbliche Seele besitzen und hoffen dürfen, alle diejenigen dereinst wiederzusehen, die hier im Leben unserem Herzen nahegestanden haben. (Bravol) Und deshalb stehen wir in unwandelbarer, unerschütterlicher Treue zur katholischen Kirche, welche uns die Wahrheiten und Segnungen des Glaubens lehrt und vermittelt. (Bravol)

Esst gedulde du deinem Gott!

Ihm zunächst der Heilmatel!

Wenn es auch gewiß richtig ist, daß die christliche Lehre vom Himmel stammend zum Himmel führen soll, daß sie erhoben ist über die Fragen des irdischen Treibens, Arbeitens, Erwerbens, so ist es nicht minder

richtig, daß sie für die Erde bestimmt ist, auch die irdische Kulturaufgabe zu lösen hat und tatsächlich auch gelöst hat, indem sie die Grundzüge und Normen enthält für das wirtschaftliche und soziale Leben des Einzelnen wie des Volkes, welche selbst von der finsternen modernen Geistesbildung nicht überholt und überflügelt sind und ihre Gültigkeit behalten bis ans Ende der Zeiten, wenn anders die Verheißung des göttlichen Stifter der christlichen Kirche auf Wahrheit beruht.

Moderne Philosophen haben freilich den Versuch gemacht, die christliche Lehre als das Evangelium der greisenhaften, lebensmüden Dilettanten, der Kraftlosigkeit und Passivität zuigmatisieren, da es keinen Sinn und keinen Segen für die berufsmäßige Pflege der werterzeugenden Arbeit, für den arbeits- und zukunftsreichen Kulturfortschritt habe. Demgegenüber kann ich mich darauf berufen, daß das Wort eines jüngst verstorbenen Mannes anzuführen, dessen geistige Bedeutung intra muros et extra anerkannt wird: „Wenn Besitz und Arbeit die Grundpfeiler der Kultur sind, so ist das Gottesreich der Liebe die Heimsstätte der allein wahren Kultur.“ (Bravol) Andere Gelehrte, Philosophen, Nationalökonomien gehen allerdings nicht soweit, der christlichen Lehre eine feindselige Stellung gegenüber der Erwerbstätigkeit und wirtschaftlichen Entwicklung vorzulegen, sondern beschränken ihren Vorwurf auf den Katholizismus und die katholische Ethik, weil sie, die christliche Lehre entstellend, ein unnützes, trüges Göttervertrauen lehre, anstatt den Menschen zu eigener Arbeit anzuspornen, weil sie durch ihr Lob der Armut und den Kampf gegen die Genußsucht und durch die Auffassung des Entlassungsprinzips die fortschreitende Entwicklung der Bedürfnisse und den wichtigsten Faktor des materiellen Fortschrittes, den Erwerbstrieb, hindere. Sogar der selbige Thomas von Kempis, welcher schon durch die „Weltweisheit und mündliche Verknüpfung“ bestärkt und damit das wirtschaftliche Streben hemme. (Heiterkeit.) Ueber diese Vorwürfe, mit denen man in gegnerischen Kreisen noch heutigen Tages haften geht, nun gegen den Katholizismus Stimmung zu machen, braucht man sich nicht zu wundern, wenn man erwägt, welche Rolle das konfessionelle Vorurteil spielt. Recht hat ein geistreicher Tageschriftsteller sogar die stehende Entdeckung gemacht, daß die jüngste Niederlage der Russen in Asien eine Niederlage des Katholizismus sei. (Heiterkeit.) Aber wenn es wirklich so trostlos mit dem Katholizismus aussieht, wozu dann der Arm und die Aufregung in gewissen Kreisen? (Sehr wahr!) Sie werden nicht erwarten, daß ich im Rahmen dieser Versammlung eingehend die Vorwürfe widerlege, welche gegen die katholische Ethik wegen ihrer Stellung

zu den Fragen des wirtschaftlichen Lebens erhoben sind. Wenn die modernen Philosophen und Nationalökonomien von der Nichtigkeit des Wortes überzeugt sind, daß Mühseligkeit aller Kasten Anfang ist, so wird diese Ueberzeugung auch von der katholischen Ethik geteilt. Es ist ein stiller, friedlicher Kulturkampf gewesen, den die katholische Kirche alle Jahrhunderte hindurch bis auf die Gegenwart geführt hat, um mit dem Christentum, welches erst die Arbeit zur Ehre und Pflicht erhoben hat, seitdem Christus, der Pfleger der Handwerker, auch die niedrigste Handarbeit geachtet hat, auch zugleich die materiellen Segnungen des Christentums zu verbreiten. Und der große Stubegelehrte, der das liebenswürdige Wort von der „mündlichen Verknüpfung“ katholischer Lebensanschauung geprägt hat, möge sich durch einen protestantischen preussischen General bekehren lassen, der in zwei Weltteilen für die Ehre deutschen Ruhmes gekämpft hat: „Ueberall auf der Erde, wo ich katholische Missionen in Tätigkeit gesehen habe, in Ostafrika, China und Südwestafrika, überall daselbst die tatkräftige Arbeit und hinreißender Pflichttreue, immer mit der Devise labora et ora und überall mit sich führendem Erfolg.“ „Ich beglückwünsche die katholische Kirche zu diesem Erfolge und erbitte Gottes Segen für ihre Arbeit.“ (Lebhafter Beifall.) So urteilt ein preussischer General über die „mündliche Verknüpfung“. (Heiterkeit.)

Gewiß proklamiert die katholische Ethik den Kampf gegen die Genußsucht, welche hoffentlich doch auch von den Gegnern nicht verteidigt und als Tugend gepriesen wird (Heiterkeit); gewiß betont sie auch die katholische Ethik zu dem Worte, daß Armut nicht schändet. Aber sie bekämpft keineswegs den Erwerbstrieb, der jedem Menschen schon wegen des Selbsthaltungstriebes innewohnt, keineswegs das Streben nach Mehrung des Besitzes, welches schon durch die Rücksicht auf die Familie geboten ist und nicht verurteilt werden darf, sofern es vor dem Forum der Vernunft und des Gewissens bestehen kann. Und wenn wiederum die katholische Ethik das Uebermaß des Genußes verurteilt, so stellt sie damit keineswegs ein Entlassungsprinzip auf, welches die fortschreitende Entwicklung menschlicher Bedürfnisse hindert, sondern dürfte sich vielmehr mit zahlreichen Denkern und Dichtern der heidnischen und christlichen Zeit in Einklang befinden. Was bei diesen als Summe der Weltweisheit gepriesen wird, kann nicht füglich der katholischen Ethik zum Vorwurfe gerechnet, vorausgesetzt, daß nicht zweierlei Maß angewendet wird. (Sehr richtig!) Sie werden nicht erwarten, daß ich im Rahmen dieser Versammlung eingehend die Vorwürfe widerlege, welche gegen die katholische Ethik wegen ihrer Stellung

zu den Fragen des wirtschaftlichen Lebens erhoben sind. Wenn die modernen Philosophen und Nationalökonomien von der Nichtigkeit des Wortes überzeugt sind, daß Mühseligkeit aller Kasten Anfang ist, so wird diese Ueberzeugung auch von der katholischen Ethik geteilt. Es ist ein stiller, friedlicher Kulturkampf gewesen, den die katholische Kirche alle Jahrhunderte hindurch bis auf die Gegenwart geführt hat, um mit dem Christentum, welches erst die Arbeit zur Ehre und Pflicht erhoben hat, seitdem Christus, der Pfleger der Handwerker, auch die niedrigste Handarbeit geachtet hat, auch zugleich die materiellen Segnungen des Christentums zu verbreiten. Und der große Stubegelehrte, der das liebenswürdige Wort von der „mündlichen Verknüpfung“ katholischer Lebensanschauung geprägt hat, möge sich durch einen protestantischen preussischen General bekehren lassen, der in zwei Weltteilen für die Ehre deutschen Ruhmes gekämpft hat: „Ueberall auf der Erde, wo ich katholische Missionen in Tätigkeit gesehen habe, in Ostafrika, China und Südwestafrika, überall daselbst die tatkräftige Arbeit und hinreißender Pflichttreue, immer mit der Devise labora et ora und überall mit sich führendem Erfolg.“ „Ich beglückwünsche die katholische Kirche zu diesem Erfolge und erbitte Gottes Segen für ihre Arbeit.“ (Lebhafter Beifall.) So urteilt ein preussischer General über die „mündliche Verknüpfung“. (Heiterkeit.)

Gewiß proklamiert die katholische Ethik den Kampf gegen die Genußsucht, welche hoffentlich doch auch von den Gegnern nicht verteidigt und als Tugend gepriesen wird (Heiterkeit); gewiß betont sie auch die katholische Ethik zu dem Worte, daß Armut nicht schändet. Aber sie bekämpft keineswegs den Erwerbstrieb, der jedem Menschen schon wegen des Selbsthaltungstriebes innewohnt, keineswegs das Streben nach Mehrung des Besitzes, welches schon durch die Rücksicht auf die Familie geboten ist und nicht verurteilt werden darf, sofern es vor dem Forum der Vernunft und des Gewissens bestehen kann. Und wenn wiederum die katholische Ethik das Uebermaß des Genußes verurteilt, so stellt sie damit keineswegs ein Entlassungsprinzip auf, welches die fortschreitende Entwicklung menschlicher Bedürfnisse hindert, sondern dürfte sich vielmehr mit zahlreichen Denkern und Dichtern der heidnischen und christlichen Zeit in Einklang befinden. Was bei diesen als Summe der Weltweisheit gepriesen wird, kann nicht füglich der katholischen Ethik zum Vorwurfe gerechnet, vorausgesetzt, daß nicht zweierlei Maß angewendet wird. (Sehr richtig!) Sie werden nicht erwarten, daß ich im Rahmen dieser Versammlung eingehend die Vorwürfe widerlege, welche gegen die katholische Ethik wegen ihrer Stellung

zu den Fragen des wirtschaftlichen Lebens erhoben sind. Wenn die modernen Philosophen und Nationalökonomien von der Nichtigkeit des Wortes überzeugt sind, daß Mühseligkeit aller Kasten Anfang ist, so wird diese Ueberzeugung auch von der katholischen Ethik geteilt. Es ist ein stiller, friedlicher Kulturkampf gewesen, den die katholische Kirche alle Jahrhunderte hindurch bis auf die Gegenwart geführt hat, um mit dem Christentum, welches erst die Arbeit zur Ehre und Pflicht erhoben hat, seitdem Christus, der Pfleger der Handwerker, auch die niedrigste Handarbeit geachtet hat, auch zugleich die materiellen Segnungen des Christentums zu verbreiten. Und der große Stubegelehrte, der das liebenswürdige Wort von der „mündlichen Verknüpfung“ katholischer Lebensanschauung geprägt hat, möge sich durch einen protestantischen preussischen General bekehren lassen, der in zwei Weltteilen für die Ehre deutschen Ruhmes gekämpft hat: „Ueberall auf der Erde, wo ich katholische Missionen in Tätigkeit gesehen habe, in Ostafrika, China und Südwestafrika, überall daselbst die tatkräftige Arbeit und hinreißender Pflichttreue, immer mit der Devise labora et ora und überall mit sich führendem Erfolg.“ „Ich beglückwünsche die katholische Kirche zu diesem Erfolge und erbitte Gottes Segen für ihre Arbeit.“ (Lebhafter Beifall.) So urteilt ein preussischer General über die „mündliche Verknüpfung“. (Heiterkeit.)

Gefunden!

Originalroman von J. Richter.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die Zeit schlich langsam vorwärts, sie ordnete ihr Handgepäck und blatte beständig drein, als sie in ihren Schmuckkasten etwas bemerkte, was nicht hinein gehörte. Sie hielt das winzige Kissen, welches zwischen ihren Fingern, befestigte Kreuz und Anker, die aus keinem Gold gefertigt waren, und suchte auf dem kleinen Geschenke die eingravierten winzigen Zeichen zu lesen.

„Violetta!“ Es bligte auf in ihren Augen. Das war ja ihr Name, den Nina ihr vertrat, — nur diese konnte das kleine Schmuckstück in den Kasten gelegt haben. Sie preßte ihre Lippen darauf und flüsterte: „Du sollst mir helfen!“ Sorgfältig verwahrte sie den Schmuck, den sie offenbar bei dem Unglück getragen, und dabei fiel ihr ein kleiner Zettel in die Hände:

„Der Herr gibt Kraft den Müden und genug den Vermögenden.“

„Ach, weh, Du führst mich durchs Gedränge Mit aller meiner Kassen Menge, Mit mir Dein Antlitz ewig scheint!“

Halt! gahen diese Worte aus ihrem Munde. Und wenn sie auch die Tragweite dieser Worte noch nicht erkannte, so war es ihr doch, als habe sie gebetet. Sie legte den Zettel wieder zu den Schmuckstücken und ahnte nicht, daß alles schwinden konnte, nur dieses heilige Wort nicht.

Ein Gepolter entstand auf dem Flur, und Seppe knippte in die Küche.

Die Unterhaltung war laut, aber unverständlich, im edel Wiener Dialekt. Terefele erzählte indigentlich die Abenteuer, die sie durch Wana erfahren hatte. Mit a Spur von Gottesfurcht und Lab zu Gott und b' Heiligen. „I glaub', sie was net ammal, daß wir heut' St. Hedwig feiern!“ berichtete Terefele.

„Da, da schaut's böß aus! Hast schon nach den Papieren gefragt?“

„I wol' halt Du's net laß!“ rief Terefele. „Seppe schüttelte sich wie eine nasse Katze.“ „Daß mit b' Wetterleucht aufstiehet!“

Wana hatte sich inzwischen überlegt, daß sie nicht müßig bleiben dürfe. Sie wollte nach der Bahn fahren und nach Nina und ihrem Gepäc forschen. Da sie hinaufging, gab sie gleichzeitig den Dom mit besuchend wollte, gab sich der Postenker dazu her.

Der Anblick des herrlichen Bauwerks und der feierliche Gottesdienst hatte Wanas Empfindungen deatlich gehoben, daß sie es nicht allzu schwer empfand, daß ihre Nachforschungen ohne jeden Erfolg waren.

17.

Nina stand wie geistesabwesend, als plötzlich der Zug vor ihren Augen davonbrauste. Ihre Augen blickten nur — dann stürzte sie schreiend und händelnd nach dem Wagen nach, denn ihre scharfen Augen hatten die Herrin an einem Fenster des Waggons erkannt, von welchem sie sich in ihrem Eifer so weit entfernt hatte.

Ein Bahnbeamter hielt die halb Sinnlose auf und schmauzte:

„Solles Frauengemüß, das hat doch keinen Zweck! Warum seht Ihr so leichtsinnig und verpaßt die Zeit und Stundel!“

Sie fand vorerst kein Wort dagegen, aber ihre Geberde zeigte tiefe Verzweiflung.

„Recht um und kümmert Euch um Eure Sachen.“

Ja — das war es ja eben, um dieser gefährdeten Sachen willen hatte sie ja Zeit und Stunde vergessen. Wie elektrisiert stob sie davon durch den sich entvirendenden Menschenhauf. Ihre klügenden Augen suchten umher, vergebens, das, was sie borchin gerettet zu haben glaubte, der zweite Reisefreier und eine kleine Handtasche waren spurlos verschwunden.

Das, was die ganze Verwirrung hervorgerufen, ihr fremdartiges Idiom, ihre heftige Erregtheit, die eine Verflüchtigung mit den Beamten, deren Grenz-dialekt ihr unbekannt war, nicht zustande kommen ließ, hatte sich ein Personendieb zu Nutzen gemacht und hatte mit den erwähnten Gepäcksstücken das Weite gesucht.

In dem Absichtsbereich war dies unbemerkt geschehen und Nina irrte nun, beraubt und verlassen, durch das ganze Gebäude und geberdete sich so verzweifelt und jeder Zurechtweisung so unzugänglich, daß die Bahnpolizei kurzen Prozeß machte und sie ins Loch steckte.

„Nur his morgen früh, dann wird sie ausgetobt haben“, meinte der Beamte begütigend, als einige Unwesende dagegen Protest erheben wollten.

Es dauerte nicht bis „morgen früh“. Schon nach einigen Stunden lag Nina zerknirsch auf dem Boden des kleinen Raumes und nahm in Demut das ganze Unglück und Mißgeschick als verdiente Strafe ihrer Unachtsamkeit gegen Frau Hoffmann, von der Gerechtigkeit Gottes an. Sie schien in ihrem Herzen als Schuld auf sich nehmen zu wollen, die arme, in der Ferne unerschöpfende Violetta nicht zu verraten und durch alle Hindernisse der Welt ihrer Spur nachzustreben. Die ganze finstere Nacht hindurch, hungernd und frierend, grübelte sie darüber nach, auf welche Weise sie vorgehen müsse, um ihre junge Herrin zu finden. Wieder zurückzukehren zu Frau Hoffmann, alles zu vergessen, dünkte ihr unmöglich. So befaß sie denn ihre Angelegenheit der Jungfrau Maria und nahm sich vor, so schnell als möglich alle Vorurteile auszuwischen.

Am anderen Morgen wurde Nina einem Verhör unterworfen.

Ihre Sachen haben sich nicht wiedergefunden, es ist nicht unser Amt, jedes Gepäcksstück extra zu bewachen, wir haben genug mit der Revision zu tun. Es wird seitens der Polizei nachgeforscht werden und wenn Sie das Ergebnis abwarten wollen, so müssen Sie sich im Stübchen ein Zimmer mieten und einige Zeit hier bleiben.“

„O weh! Ich kann nicht warten, muß fort“, jammerte Nina.

„Wohin wollen Sie?“

„Nach Wien muß ich und noch weiter!“

Die Papiere in Ordnung — wo ist der Paß?“

Nina verbeugte die Augen: „Weiß ich nicht!“

„Ist das möglich?“

„Ich hab's ja gestern schon gesagt, daß ich Ihnen nichts anfangen ist. Eine Ausreisekarte hab ich — eine ganz gefährliche Person — vor welcher die Sachen gehören, die Ihnen angeblich verloren gegangen. Am Ende steht sie mit einer Bande in Verbindung, solch ausländisches Volk will uns immer was vormachen“, schmauzte der Vorsteher.

„Was meinen Sie, Siegel, schiden wir sie kurzer Hand wieder zurück? Die macht uns noch tausendweil Schrecken und Unheil!“ fragte er den Vorsteher.

„Weinetwegen! Ich will nichts gesehen haben.“

„Ist heut Sonntag — ich hab' noch in der Kirche zu tun — I ist heut Kollekte für unsern Tumbau und die neuen Glocken und — Sie wissen schon, mir geht keiner durch die Gatten — Sie auch nicht, Herr Vorsteher!“

„Dafür sind Sie bekannt, aber mich bekommen Sie doch nicht, nur meine Frau — und die kennen Sie ja, die ist sparsam!“ lachte der Vorsteher.

„Weider — fünf Kreuzer — mehr jetzt's nicht!“

„Er wollte gehen.“

„Sagte — die Sache ist noch nicht abgetan — wohin mit ihr?“

„Wo sie hergekommen ist!“ und fort war er.

„Wo sind Sie hergekommen? Wo war Ihre bisherige Heimat?“

„Berlin!“ log Nina, der ein leichtvoller Gedanke durch den Kopf gefahren war.

„Wohin Sie wieder zurück?“

„Wenn mich Signor nicht nach Wien —“

„Wird nichts — ohne Paß gar nicht denkbar.“

Nina faltete die Hände bittend.

„Schiden Sie mich noch Berlin!“

„Weinetwegen!“ brummte er. „Es soll nicht sein, so ohne weiteres. Machen's kein Gewäsch und halten Sie reinen Mund! Mit dem nächsten Zug fahren Sie, aber nicht wiederkommen, das biit' ich mir aus!“

„Und die Sachen, die schönen Sachen! Bekomme ich sie wieder?“

„Fangen Sie schon wieder an, soll ich Sie wieder einperrten lassen?“

Nina schluckte allen Kummer in sich hinein und wartete still das weitere ab. In einer halben Stunde sah sie allein in einem Abteil vierter Klasse und konnte ungehindert ihre verzweifelte Lage überblicken. Streckend lag der Zug dahin und entfernte sie mehr und mehr von ihrer Herrin.

Ein leichter Gedanke in dem Chaos ihrer Empfindungen hielt sie aufrecht, sie wollte durch die dünnen diesen Gedanken verfolgen und dieser lautete: „Kette Hellwig.“

Nina wußte es, daß die Freundin Wanas in das große, mächtige Krankenhaus in Berlin eingetreten war. Das große Krankenhaus würde sie finden, und die kluge Signora, der sie alles anvertrauen wollte, würde Rat und Hilfe finden und sich ihrer annehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Wissenschaftlichen Fortschritts machen, zugleich eine Aus-
führung des im Anfang der Geschichte gesprochenen
politischen Wortes ist, welches dem Menschen die Auf-
gabe fortwährender Erforschung und Verwertung der
Naturkräfte stellt und mit Recht als die Magna charta
alles Kulturlebens durch Wissen und Können be-
zeichnet ist. In begeisterten Worten preist daher ein
katholischer Kirchenfürst das wirtschaftliche Streben:

„Schreitet immer vorwärts, Apostel und
Soldaten des materiellen Fortschritts, ar-
beitet und schreiet die Grenzen eures Reiches immer
weiter hinaus! Steiget hinauf zum Himmel, hinunter
in das Innerste der Erde, dringet in das Meeres Ab-
gründe, unterwerfet euch die Materie, machet euch zu
Herren all ihrer Gesehe, sie zur unterwürfigen Dienerin,
und wir werden eure Erfolge mit Beifall begrüßen,
den Segen des Himmels über sie herabfließen und aber-
mals rufen: Excoisior! (Bravo!)“

Fortsetzung folgt.

Deutschland.

Ein Amnestie-Erlaß für Preußen.

„(Berlin, 25. Aug. Der „Staats-Anzeiger“
veröffentlicht einen Allerhöchsten Erlaß vom 24.
August, wonach anlässlich der Taufe des kaiserlichen
Enkels alle von preussischen Zivilgerichten wegen
Majestätsbeleidigung oder Beleidigung eines Mit-
gliedes des kaiserlichen Hauses erkannten Freiheits-
strafen, soweit sie noch nicht vollstreckt sind, und die
rückständigen Kosten erlassen werden.

„(Berlin, 25. Aug. Der Generalerlaß
des Kaisers hat folgenden Wortlaut:

„Allerhöchster Generalerlaß vom 24. August 1906.
Wir Wilhelm, von Gottes Gnade König von
Preußen usw., wollen, da uns durch Gottes Gnade
ein Enkel geschenkt worden ist, der in wenigen Ta-
gen die heilige Taufe empfangen soll, und uns die-
ser Tag dazu auffordert, empfangenen Unbill zu ver-
zessen und Vergebung zu üben, allen derjenigen
Personen, welche bis zum Abschluß des heutigen
Tages durch Urteil eines preussischen Zivilgerichts
wegen einer gegen unsere Person begangenen Ma-
jestätsbeleidigung oder wegen Beleidigung eines Mit-
gliedes unserer kaiserlichen Familie im Sinne der
§§ 95 und 97 des Strafgesetzbuches zu Freiheits-
strafen rechtskräftig verurteilt sind, diese Strafen, so-
weit sie noch nicht vollstreckt sind, und die noch
rückständigen Kosten in Gnade erlassen. Ist wegen
einer solchen und wegen einer anderen Strafhand-
lung auf eine Gesamtstrafe erkannt, so ist der we-
gen der ersteren Handlung verhängte Teil dieser
Strafe in vollem Umfang als erlassen anzusehen.
Auf die von einem mit anderen Bundesstaaten ge-
meinschaftlichen Gerichte erkannten Strafen findet
dieser Erlaß Anwendung, sofern nach der mit den
beteiligten Regierungen getroffenen Vereinbarung die
Ausübung des Gnadenrechtes in dem betreffenden
Falle aussteht. Unser Justizminister hat für
sich die Befehlsmacht und Ausführung dieses
Erlasses Sorge zu tragen.“

Schloß Wilhelmshöhe, 24. August 1906.

Wilhelm.
Kaiser.

**Zu der Ansprache des Kardinals Ban-
nuttelli** wird der „Köln. Volksztg.“ mitgeteilt: „Die
von verschiedenen Blättern abgedruckte Uebersetzung sei
speziell in dem angeführten Satze ungenau, „der Ge-
horfamt und Unterordnung der Katholiken unter
die Bischöfe und den heiligen Stuhl auch in bär-
gerlichen und sozialen Angelegenheiten verlangt.“
Der Kardinal habe von einem Vorgehen in
bürgerlichen und sozialen Angelegenheiten mit der aus-
drücklichen Einschränkung, „soweit es die
Religion betrifft“ (quatenus religionem attin-
git) gesprochen.“

**Die Einleitung eines ehrengerichtlichen
Verfahrens** gegen Dr. v. Pöbbecke als General-
leutnant a. D. war in den letzten Tagen mehrfach
als möglich, ja zum Teil auch als nötig hingestellt
worden. Der offiziöse Berliner Mitarbeiter der
Münchener „Allg. Ztg.“ meint, daß von der Ein-
leitung eines solchen Verfahrens bisher nichts be-
kannt geworden sei und daß sich wohl auch keine
Veranlassung dazu finden würde. Niemand glaube,
daß Herr v. Pöbbecke etwas getan hat, was ihn
in seiner Eigenschaft als Ehrenmann und Offizier
brandmarken würde. Aber daß er als politisch ver-
antwortlicher Beamter die Rücksicht nicht gewahrt
hat, die er seinem Amte und der Regierung in sei-
nem ganzen Verhalten und in der Führung seiner
Privatangelegenheiten schuldig, dieser Vorwurf kann
nach dem, was bisher bekannt geworden ist, nicht
ohne weiteres von der Hand gewiesen werden. Min-
destens spricht der Schein stark gegen den Minister,
und es ist nicht das Geringste gefehlt, um diesen
Eindruck zu zerstören.“

Tippletisch besteht auf seinem Schein.
Wie die „Tägl. Rundschau“ von „ausländischer Stelle“
der geistigen Mitteilung des Berl. Kolonial-
gegners erzählt, hat sich aus den Bestimmungen des
Vertrages, von dem Vertrag zurückzutreten. Es hat-
ten bereits im April Beratungen zwischen dem Ko-
lonialamt, dem Reichsjustizamt und dem Reichs-
justizamt über die Möglichkeit einer Auflösung des
Vertrages stattgefunden, jedoch mit einem negativen
Ergebnis. In § 1 des Vertrages ist Lippelschitz
selbst ausdrücklich dazu ermächtigt, Verleu-
rungen von anderen Firmen zu begünstigen, mit der
Einschränkung, daß die Waren von deutschen Fa-
brikanten im Inlande angefertigt und an Verleu-
rungen selbst hergestellt gleich sein müssen. Diese
Bestimmungen und ihre Gültigkeit nur für beson-
dere Fälle sei selbstverständlich auch von der Prü-
fungscommission zum Gegenstand der Untersuchung
gemacht, „ohne daß sich eine Vertragsverletzung nach-
weisen ließ.“ Die „Tägl. Rundschau“ bezeichnet es
als zutreffend, daß trotz der eingehenden Prüfung
der oben erwähnten Kommission auch jetzt noch im
Kolonialamt Untersuchungen angestellt wurden, ob
eine Vertragsauflösung möglich sei; aber auch hierbei

habe sich bisher nur wiederum herausgestellt, daß
dem Reich keinerlei Recht zusteht, von dem Ver-
trag zurückzutreten. — Zunächst muß man ein-
mal wissen, wer die „ausländische Stelle“ ist, von der
die „Tägl. Rundschau“ diese Kunde hat. Wenn sie
von einer Lippelschitz wohlwollenden Seite herrührt,
dann ist ihr wenig Bedeutung beizumessen.

Niederlande.

* Haag, 27. August. Der Generaladjutant des
deutschen Kaisers, Generalleutnant v. Moltke, ist hier
eingetroffen, um der Königin Wilhelmina im Namen
des Kaisers ein Geburtstagsgeschenk zu überreichen.

* Haag, 27. Aug. Um dafür Sorge zu tragen,
daß nur Fleisch von guter Beschaffenheit zur Ausfuhr
gelangt, hat die Regierung einen Gesetzentwurf einge-
bracht, nach welchem das zur Ausfuhr kommende Fleisch
mit einem amtlichen Stempel über die erfolgte Fleisch-
schau versehen sein muß. Zuwiderhandlungen gegen
diese Vorschrift sollen der Bestrafung unterliegen.

Rußland.

Attentat auf den russischen Minister- präsidenten.

W St. Petersburg, 25. Aug. Heute erfolgte
auf der Apothekeninsel in der Villa des Ministerprä-
sidenten gelegentlich eines Empfanges um 3 Uhr eine
Explosion. Zahlreiche Personen wurden getötet oder
verwundet. Auch der Sohn Stolypin ist verwundet.
Der Ministerpräsident selbst blieb unverletzt.

Nähere Einzelheiten.

* Petersburg, 25. Aug. Zu dem Morban-
schlag auf den Ministerpräsidenten meldet die Pe-
tersburger Telegraphen-Agentur weiter: In der ver-
etzten Tagesstunde wurde eine mit zwei vorzüglichen
Pferden bespannte Kutsche vor dem Portal der
Villa des Ministers auf der Apothekeninsel vor. In
dem Wagen saßen vier Personen, zwei Zivilisten
und zwei Militärs in ausländischer Uniform. Alle
vier begaben sich in die Portierstube, wobei einer
von den als Militärs verkleideten Personen den
Helm in den Händen hielt, in dem offenbar ein
Explosionsgehoß von ungeheurer Kraft enthalten war.
In der Schwelgerstube fiel das Geschloß zufällig zu
Boden. Die Explosion war furchtbar. Der im Nach-
bargemach besitzende, beim Minister des Innern
als Beamter in besonderem Auftrage fungierende
Generalmajor Samojlov wurde getötet, dem Hof-
meister Woronin der Kopf abgerissen. Getötet wur-
den auch der Portier und sämtliche in der Porti-
erstube befindlichen Personen, darunter alle vier
Upheldäter. Die ganze Hinterrückwand des Gebäudes
ist vernichtet. Die 25jährige Tochter Stolypins, die
sich im oberen Stockwerke der Villa befand, erlitt
schwere Verletzungen an beiden Beinen, welche am-
putiert werden müssen, ein kleiner Sohn des Mini-
sters erlitt einen Beinbruch. Die Zahl der Ver-
wundeten ist noch nicht genau festgestellt. Stolypin
ist unverletzt geblieben. Durch die Gewalt der Ex-
plosion wurde die Tür zum Kabinett des Ministers
aus den Angeln gerissen. Die Pferde, mit welchen
die Uebelthäter angefahren kamen, blieben heil, der
Wagen aber wurde zertrümmert, der Kutscher ge-
tötet. Einer der Direktoren der Petersburger Te-
legraphen-Agentur, Fürst Schachowskoi, welcher sich
in dem an die Portierstube anstoßenden Zimmer
befand, erlitt Verletzungen.

Eine andere Darstellung.

Schildert den Vorgang wie folgt:
Stolypin sprach gerade mit dem Gouverneur von
Pensa, Schostakov, als ein eleganter Landbauer vor
seiner zweistöckigen Villa hielt, in der zwei Gen-
darmen, Offiziere und Zivilpersonen saßen. Einer da-
von sprang leicht ab und betrat, von den anderen
gefolgt, das Vestibül. Im selben Moment erfolgte
eine furchtbare Detonation, welche die ganze Villa
zum Einsturz brachte. Furchtbare Angst und
Hilfsrufe durchdrangen die Luft. Eine Bombe war
geworfen worden, durch die nicht allein die Villa
zerstört, sondern auch alle vor ihr postierten Schutz-
leute und Detektivs getötet wurden. Ebenso auch
der Landbauer selbst Kutscher. Aus der oberen Etage
der Villa schrien die zwei Kinder des Premiermi-
nisters, ein Knabe und ein Mädchen, laut nach
Hilfe. Da erschien der Minister Stolypin totent-
schieden zwischen den Trümmern des Hauses. „Schnell eine
Kette! Kettet meine Kinder!“ schrie er laut. Einige
Bedienstete stürzten herbei, denen es gelang, beide
Kinder, schwer verletzt, zu retten. Der Minister
selbst blieb wunderbarerweise unverletzt, ebenso seine
Gattin. Aber furchtbar war im übrigen der Er-
folg des teuflischen Verbrechens. Von den fremden
Anwesenden wurden 28 Personen tot und 22 schwer
oder leicht verwundet unter den Trümmern vorgezo-
gen. Der Anblick der verwundeten Stätte, die von
herrlichen alten Bäumen und Blumenanlagen um-
geben war, ist jetzt erschütternd! Die Toten wur-
den mit Hilfe der Feuerwehre, die Kutschier ar-
beitete, geborgen; Knaben wie Infanterie und Gen-
darmen wurden telefonisch sofort zur Stelle be-
rufen. Eine junge Frau steht da, die wahrscheinlich
zur Dienerschaft gehörte, wurde ebenfalls tot
aus den Trümmern hervorgezogen. Junge Minis-
terialbeamten in eleganten Uniformen und höhere
Polizeibeamte laufen, leicht verwundet, auf der
Trümmersstätte herum, wo ununterbrochen Leute ein-
treffen, die weinend ihre Angehörigen suchen, die
sich heute zu dem Empfang des Premierministers be-
geben hatten. Vor der Villa liegt zertrümmert die
Garnitur der Attentäter. Die Attentäter wurden,
schwer verwundet, nach dem Peter-Pauls-Hospital
transportiert, wo sie ihren Wunden erliegen sein
sollen. Es sind junge Leute, deren Personalien noch
nicht festgestellt werden konnten. Das Publikum
wird an den Tatort, der von Soldaten abgesperrt
ist, nur auf große Entfernung zugelassen. Angst
und Entsetzen über das schreckliche Verbrechen, wie
es die Residenz noch nicht erlebt hat, macht sich auf
aller Gesichter. Die Villa macht, wie oben bemerkt,
einen jammervollen Eindruck. Einzelne Wände
und abgerissene Tapeten flattern in der Luft, einige
winzige Mauerreste sind als schmale Zeilen der
furchtbaren Zerstörung übrig geblieben. Die Detona-
tion war so laut, daß am jenseitigen Newa-Ufer,
wo die Kaserne des Moskauer Garde-Regiments ge-

legen ist, sämtliche Militär in heller Angst auf die
Straße stürzte, da man Erdbeben vermutete.

Stolypins Familie.

In dem Augenblick der Explosion empfing Sto-
lypin zwei Adelsmädchen, die bezogen, es hät-
ten drei Explosionen stattgefunden. Stolypins erste
Frage war die nach seiner Familie. Er selbst be-
freite seine Kinder aus einem Trümmerschutt. Seine
15jährige Tochter, der beide Töchter zugehörten, wur-
den, hat außerdem große tiefe Wunden an an-
deren Körperteilen davongetragen. Dem Sohn, der
erst drei Jahre alt ist, wurde der rechte Hüftknochen
gebrochen. In seinem Kopfe wurde ferner eine Wun-
de festgesetzt. Die Wunden der beiden Kinder
waren stark durch Sand und Schutt verschmutzt. Der
Ministerpräsident besuchte seine Kinder im Laufe
des Abends zweimal im Hospital. Der Anblick der
Wunden und das Geschick der Verwundeten sowie
das Wehklagen der Verwandten ließ furchtbar. Die
Getöteten sind einschließend verkleidet; manche sind
geradezu formlose, unentzifferte Massen.

W Petersburg, 27. Aug. Der Zustand der
bei der Explosion verletzten Tochter des Ministerprä-
sidenten Stolypin ist bedenklich.

Die Attentäter.

Der Haupttäter, dessen Leiche von Militär be-
wacht wird, ist ein ziemlich kräftig gebauter junger
Mann von etwa 25 Jahren. Unter seiner ganz
neuen Uniform befand sich eine Zivilweste und außer-
ordentlich schmutzige Hosen. Wie jetzt bekannt wird,
ließ bereits vor einigen Tagen ein verachteter Offi-
zier namens Boborshin den Ministerpräsidenten vor
einem gegen ihn geplanten Attentat warnen, wurde
aber nicht vorgelassen. Heute wurde Boborshin auf
Befehl des Chefs des Ministers, Maratow, ver-
nommen.

Telegramm des Zaren.

W Petersburg, 26. Aug. Der Zar richtete
gestern nach dem Attentat an den Ministerpräsidenten
Stolypin nachfolgendes Telegramm:

„Ich danke Gott, daß er Sie beschützt hat und hoffe
von ganzem Herzen, daß Ihr Sohn und Ihre Tochter
bald wieder hergestellt sein werden, ebenso auch die
übrigen Verwundeten. Mitau.“

Stolypin erhielt auch Telegramme von den Groß-
fürsten Wladimir, Konstantin und Alexander, sowie
von den Großfürstinnen Elisabeth und Eugenie und
von dem Grafen Witte.

Ein neues Attentat.

W Petersburg, 27. Aug. Der General Minn
ist in Peterhof ermordet worden. Derselbe befand sich
mit seiner Familie auf dem Bahnhof, als ein junges
Mädchen fünf Revolverkugeln auf seinen Rücken abgab.
Die Frau des Generals sagte die Hand des Mädchens,
welches verhaftet wurde. Dasselbe zeigte der Polizei
alsbald eine auf dem Bahnhof gelegene Bombe und
hat, sich in Acht zu nehmen. Der General ist tot.

* Petersburg, 27. Aug. Bei der verhafteten
Mörderin des Generalmajors Minn wurde eine Brow-
ningpistole mit vier abgeschossenen Patronen vorge-
funden; ferner ein Paß auf den Namen einer aus
Pensa stammenden Wäuerin Sophie Lawionoff. Ein
seit dem 3. August in der Nähe von Peterhof angestrich-
ter, etwa dreißigjähriger, der Mißschub verdächtiger un-
bekannter Mann, der unweit der Lawionoff wohnte, ist
seit dem Augenblick, wo das Attentat erfolgte, ver-
schwunden. Bei der Untersuchung der Wohnungen der
Beiden wurde nichts Verdächtiges vorgefunden.

Attentat in Warschau.

W Warschau, 27. Aug. Heute Nachmittag wurde
der hiesige Korpskommandeur General Wonsiarzki,
als er in einer Droschke durch die Weißstraßen fuhr,
von einem Unbekannten erschossen. Der Täter ist ent-
kommen.

W Warschau, 27. Aug. General Wonsiarzki
wurde von vier Angeln tödlich getroffen. Der Täter,
ein unbekannter junger Mann, gab die Schüsse ab,
als er der Ecke des Alexanderplatzes und der Weiß-
straßen wegen eines auf dem Platz liegen-
den Steinhaufens genötigt war, langsam zu fahren.
Der Kutscher brachte den Schwerverwundeten in das
naheliegende Hospital, wo er alsbald verstarb.

Deutsch-Südwestafrika.

W Berlin, 27. Aug. Amlich wird gemeldet:
Nachdem Hauptmann Wich am 18. August eine starke
Abteilung Hottentotten bei Robis (südlich der Karas-
berge) geschlagen hatte, folgte er mit seiner Abteilung,
bestehend aus der 1., 8. und 9. Kompanie des 2.
Feldregiments und der 7. Batterie, die Verfolgung
ununterbrochen fort. Er stellte den Gegner am 22.
August bei Ros im Bedröder in den östlichen
Ausläufern der großen Karasberge und warf ihn aus
starker Stellung. Die Verfolgung wird fortgesetzt.
Die Verluste des Feindes sind noch nicht zu überse-
hen. Auf unserer Seite wurde ein Reiter schwer und einer
leicht verwundet. Im Südwesten des Schutzgebietes
griff Hauptmann v. Ventingui am Nachmittag des
20. August mit der 4. und der 6. Kompanie des
2. Feldregiments und 2 Gebirgsgepäcktruppen sowie
2 Maschinengewehren in der Gegend zwischen Witsdrift
und Akabis eine Bande von 50 Hottentotten an.
Der Gegner war anscheinend im Begriff, nach dem
Großen Fischfluß zu fliehen. Er floh nach einem
kurzen Gefecht in die Orangeberge und ließ einen
Vorrat von Kleibern, Proviant, Lagergerät und Munition
in unseren Händen. Die deutsche Abteilung hatte
2 Schwer- und 2 Leichtverwundete. v. Ventingui
verfolgte den Gegner bis an den Orange und stellte
fest, daß er über den Fluß auf englisches Gebiet
geflüchtet sei. Der Rapport wurde hierüber Mit-
teilung gemacht. — Oberst v. Deimling ist in
Ramsdrift eingetroffen.

Kirchliches.

W Fulda, 27. Aug. Zur Konferenz der preu-
ßischen Bischöfe sind hier eingetroffen: Kardinal-Er-

bischof Fischer (Köln), Kardinal-Fürstbischof Kopp
(Breslau), Erzbischof Adreier (Freiburg), die Bischöfe
Altowitz (Posen), Kirslein (Mainz), Will (Erlangen),
Dingeldey (Münster), Voß (Osnabrück), Vertram (Hil-
desheim), Rorum (Trier), Rosenreiter (Guln), Thiel
(Ermeland) und der Feldpropst der Armee Wollmar
(Berlin).

Das Neuer Schützenfest.

* „Kirmes und Schützenfest“ geheißen nir-
gend so gut wie auf dem alten Kulturboden der
niederdeutschen Lande. Das hat einestheils seine
Ursache in dem lebhaften Charakter der Bevölkerung,
die fröhliche Geselligkeit und öffentliche Volksfeste liebt,
andernteils in der geschichtlichen Tradition der auf
eine bewegte Vergangenheit zurückblickenden Städte, in de-
nen gar oft durch die wehrhafte Bürgerwehr die Verwurde
der Feinde, die beständigen Plünder, mit flammender
Hand“ zu nehmen, mutig zurückgeschlagen werden
mussten. Wenn wir die Bilder der berühmtesten nieder-
ländischen Maler des Mittelalters in ihren pastösen
Schilderungen des Lebens und Treibens des nieder-
deutschen Volkes in den belgischen und holländischen
Museen immer wieder bewundern, so finden wir, daß
gerade diese Meister mit Vorliebe ihre besten Entwürfe
dem maleurischen Kirmes- und Schützenleben entnommen
haben. In mannigfaltiger Weise bringen sie Szenen
aus den Festen der Schützengilden und Bürgerwehren
auf die Leinwand, die immer wieder die Freude der
Bewohner aller Zeiten find. Es sind echte Typen
eines schätzhaften tapferen Bürgerstamms, die wir hier
meistens in froher Geselligkeit in ihren maleurischen
Trachten verarmelt sehen. Im Hintergrund tauchen
durch die kleinen grünen Scheiben des Festsaales
die hohen Backsteinhäuser mit ihren Treppengiebeln
und Hauszeichen auf, während im Festsaal das Trint-
horn die Wecher immer wieder füllt und die fröhlichen
Gesellen in zwangloser Gruppenung nach einer Weile
einander zutrinken. Aber nicht in müßiger Beschaulich-
keit waren diese Leute gute Kameraden geworden, in der
Stunde der Gefahr, auf Wall und Lören, hatten sie
einander in Verteidigung von Haus und Herd beige-
standen und sich schätzen gelernt. Paßt diese Schild-
derung nicht auch ganz auf alle Zeiten unserer Vater-
stadt? Wäre das alte Rathaus des mittelalterlichen
Neuß, das um die Mitte des 16. Jahrhunderts noch
in einer Chronik der „vornehmsten Stadt der Welt“
mit aufgeführt wird, nicht 1586 in den grausamen
Kriegszeiten mit dem Stadtbrand zum Opfer gefallen,
so würden wir ähnliche Schildereien wohl dort auch
sehen, denn unsere Altvordern aus den Zeiten da
Handel und Wandel blühte, liebten es bei ihrer Wohl-
habenheit, die Wallfahrt in Richtung zu setzen und
sich „abunterziehen“ zu lassen, allein, in Familie und
Gesellschaft. Die Liebe zum Schützenfest ist dem Neuffer
also etwas aus alten Zeiten überkommenes und wenn
auch der erste Hintergrund dieser Feste geschwunden
ist, hängt er an seinem liebevollsten Feste darum
noch mit niederdeutscher Zärtlichkeit. Dafür liefern
auch Kirmes und Schützenfest in diesem Jahre wieder
einen vollständigen Beweis.

Als Samstag Mittag die Fahnen auf der Münsterkirche
und auf dem Rathaus hoch gingen und donnernd
Kanonenschuß den Anbruch der Kirmes über das Weich-
bild der Stadt hinaus verkündete, war das Wetter
geradezu wüß, aber dem bis zum Sturm aufsteigenden
Wind gelang es, die schweren Regengewölke immer
mehr zu zerstreuen und als gegen 6 Uhr das Tam-
bourcorps seinen Rundzug begann, war die Hoffnung
auf gutes Kirmeswetter fast im Steigen.

Der Festzug.

Konnte denn auch am Abend seinen Umzug halten ohne
daß Regen und Wind die Fahnen verflüchteten.
Eine unabsehbare Menge hielt die Straßen besetzt,
welche der Zug passierte, der überall mit Bewunderung
und Anerkennung aufgenommen wurde. Die Trans-
parente und Fahnen boten reichste Abwechslung und
waren zum größten Teil von humorvoller Originalität.
Gleich zu Anfang bemerkte man eine prachtvolle Gren-
pforte mit der Wüste des Kaisers. Wohl zur schnellen
Förderung des Bahnhofsbaues trug ein anderer Zug
alles Mauerbauwerkzeug, vom Spießel bis zur Stells-
herum. Viel beachtet wurde der „erste Erfolg der städti-
schen Vorzugsmilch“, ein drei Monal altes Neesenbäb,
umgeben von Milchfahnen mit dem Vorzugsinhalt.
Ein Weiterhinaus mit einer Weiterausfahrt für die drei
Kirmesstöße, schön, schön, am schönsten“ hatte noch,
wie sich zeigte, die beste Wetterprognose gestellt. „Große
und kleine Häßer mit „Kirmesgetränk“ folgten. Eine
für die Neuffer Jugend brennende Frage „Wo sollte
mer der Vogel op“, hatte sich ein anderer Zug zum
Vorsturz genommen, die Mitglieder trugen als Trans-
parent mächtige Windbögel, die sicher den Reib aller
Neuffer Jungen bildeten. Das hübsche Portal der
Provinzialausstellung des Bauvereins erschien auch
noch mal im Transparent, umgeben von den trauern-
den Mienen der Ausstellungslotterie. Der Ruf nach
„Mehr Licht“ wurde angeführt der Ablehnung der
elektrischen Beleuchtung für Neuf, Zoll- und Clarissen-
straße in anderen Tagen laut, die elektrische Bögen-
und Petroleumlampen trugen. Wieder ein anderer
Zug trug seinen goldenen Kirmesjubiläum in getreuer
plastischer Nachbildung im Sessel mit. Ein Goldberg-
werk bemühte sich klappernd aus einer Goldgrube von
dem Edelmetall zu fördern, bis jetzt anscheinend ver-
gebens, da die begleitenden Fahnen nur fänsche und
höhere Hypotheken und unquittierte Rechnungen zeigten.
Der getreue „Kanonenschuß“ hatte auch noch zum Mo-
dell für ein Transparent dienen müssen. Die ver-
schobenen Volksfeste an den Kirmestagen waren schon
ihren Schatten oder vielmehr ihr Licht voraus, denn
Wirtschaftsmappen, Stangenklittern und andere Sachen
wurden fleißig geblät, auch eine Antischöpfung sollte nicht
Das Auge ermüdete fast bei dem großen in dunkler
Farbenpracht leuchtenden Zuge, den sieben Musikcorps
begleiteten. In der letzten Generalversammlung wurde
den Schützen für ihre hervorragenden Leistungen denn
auch großes Lob gesendet. Zwei Jubilare, welche den

Zug nun schon fünf
wird der goldene
Fährlich Jakob G
hau pt, drei an der

lachte der blaue S
tages über der fir
tauchte noch eine
schnell wieder an
Zimmer mehr füll
die Straßen mit
Trommelwirbel zu
Sammetpfeifen, u
leuten auf dem Mar
mauern hielten der
Straßen umsäumt,
Dächer waren dich
Regiment gemulle
konnte, daß es sic
sterte, wurde die
König, Herr Weigen
Kandrat Freilerr
meister Gieles,
Stadtrat gefolgt,
framum präsentier
König laut zupublie
Liebenswürdigkeit er

Das war ein
dem größten Feind
lachen, wenn er di
König vorbeistiege
Jung und Alt, d
im Silber- oder C
lichem Feuer mar
marsch ansetzte. I
wohlgeordnete und
in ihren Wärmn
geschmückten Gene
marschierte, hatte
freundliche Geln
Hubertusfahnen, u
schwarze Artillerie
Bierstunde, ehe
Parade verlaufen h
gelt lüftiges Kirm
der Militärkapellen
wurde manch h
heruntergehoht. I
und passiv Mitgl
Peter Schmitz,
linter Fingel Ge
Peter Kallen, u
Sterne wurden von
S. Kirmes, Herr
hofs, Herr Fr.
Fr. Meschede, d
eröffnet, allerdings
Hofe manchen A
wurden noch 517
sehr gut besuchte
Personen Centre.

brachte in gewohn
parade und Nach
Bartholomäusmar
Im Schützenfest
Schützengemeinde
auf den Königsbo
Majestät den Kai
v. d. Leyen ab, d
herunterholte. Da
hoch ausgebracht
Den rechten Flügel
Köligen, den Sch
Gieles, den Sch
Kampf wurde nu
gezeigt zum Königs
mittag fallen wird
sehr stark, da sich
stärkte. Zum Sch
gelöst, zum Jäger
Als heute früh
schon goldener S
Wetterglück wird
treu bleiben.

Rhein.

† Herr Ober
lemer konnte z
erschienen, da er,
Comite mitteilte,
hatte, im nächsten
holen. Wie wir
Kaiserliche Hoflag
benutzen worden.

Der Re
wohl der Rastle
Die Staatsbahn
mäßigen Zügen z
Verkehrs eingelegt
zur Verbesserung
große Sonderzüge
übrigen wickelte si
umsichtigen Maßn
gegen 1/2 Uhr An
fördert. Die Ele
wird für die Neuf
nahmestunde anleg
Nacht mit mehr
gepfropft voll Me
waren aus den „u
andern Seite“ ge
kommen.

Am e
wurden bei der S
und bei der Prän

...hisch, Kopp
...die Bischöfe
...Hilf (Hilburg),
...Bertram (Hil-
...Gulm), Thiel
...Kirmee Volkmar

Kirmesfest.

...gehehen mit-
...kulturboden der
...einstenfalls seine
...Wohlfahrt, die
...Börsen, die auf
...Städte, in de-
...hast die Verfüge
...fährten werden
...nichten nieder-
...ihren pachten
...us des nieder-
...holländischen
...den wir, daß
...sten Entwurfs
...en entnommen
...gen sie Szenen
...Kirmesfesten
...die Freude der
...chte Typen
...die wir hier
...den malerischen
...gründe tauchen
...des Festivals
...Treppe, die bel-
...ale das Kirm-
...die Kirmes-
...mittelalterlichen
...hundert noch
...der Welt.
...den grauenhaft
...der gefallen,
...hört dort auch
...den Zeiten da
...ihrer Wohl-
...n sehen und
...Familie und
...ist dem Kirmes
...und wenn
...geschwunden
...Feste darum
...kassier liefern
...Jahre wieder

...Münsterkirche
...der das Weich-
...das Wetter
...n aufpassen
...wollen immer
...das Tam-
...die Hoffnung
...n.
...g halten ohne
...verloren, die
...tragen leicht,
...Bewunderung
...Die Trans-
...bedeutung und
...Originalität.
...stille Ehren-
...zur schnelleren
...an anderer Zug
...bis zur Kell-
...der städti-
...es Kirmesfest,
...Borgungsbahn,
...für die drei
...hatte noch,
...teilt, „Große
...folgten. Eine
...je „Wo sollte
...der Zug zum
...als Trans-
...den Leib aller
...Portal der
...erischen auch
...den trauern-
...der Auf nach
...bleichnung der
...und Glaffen-
...einen an der
...in getreuer
...Goldberg-
...olgrube von
...scheinend ver-
...fünfte und
...gen zeigten.
...zum Mo-
...Die ver-
...waren schon
...voraus, denn
...andere Sachen
...schießte nicht,
...in hinter
...Musikcorps
...nung wurde
...lungen denn
...e, welche den

Zug nun schon fünfzig Jahre aktiv mitgemacht hatten, wurde der goldene Kranz verliehen, es sind dies der jährliche Jakob Engels und der Grenadier Mucken- ha u p t, drei andere Jubilare erhielten den Silberkranz.

Am Kirmesmontag

lachte der blaue Himmel eines herrlichen Spätsommer- tages über der Kirmesstadt, nur ab und zu tauchte noch eine dunkle Wolke auf, die aber bald dem schnell wieder aufsteigenden Winde weichen mußte. Immer mehr füllten sich schon in den Morgenstunden die Straßen mit auswärtigen Kirmesgästen. Unter Trommelwirbel zogen die einzelnen Züge zu den Sammelplätzen, um dann mit Major und Haupt- leuten auf dem Markt zur Parade aufzuziehen. Menschen- manern hielten den Marktplatz und die angrenzenden Straßen umfäumt, auch alle Fenster und sogar manche Dächer waren dicht besetzt. Nachdem der Oberst das Regiment gemustert und mit Genehmigung feststellen konnte, daß es sich zur größten Zufriedenheit präsen- tierte, wurde die Meldung erteilt und der Schützen- könig, Herr Weingarten Klein, schritt, von Herrn Landrat Freiherr v. d. Leyen und Herrn Bürger- meister Gieseler, den Komiteemitgliedern und dem Stadtrat gefolgt, die Front seiner Getreuen ab, die stramm präsentierten und auf dem Rückweg ihren König laut anzubellten, der stänig die Schiffe auf liebenswürdigste erwiderte.

Das war ein Paradezug. Da mußte auch dem größten Feinde des „Drills“ das Herz im Leibe lachen, wenn er die Reiter Schützen an ihrer Schützen- könig vorbeiziehen sah. Alle wie aus dem Geißel, Jung und Alt, da sah man sogar noch manchen im Silber- oder Goldkranz mit Schweiß und jugend- lichem Feuer marschieren als die Musik zum Parade- marsch ansetzte. Und welch' schönes Bild bot der so wohlgeordnete und malerisch schöne Zug. Die Säpene in ihren Bärenmützen, die Grenadiere mit ihren blumen- geschmückten Gewehren, ein Zug, in dem ein Jubilar marschierte, hatte goldene Sträußchen aufgesteckt, das freundliche Grün der Jäger, die Schützenkinder und Hühnerschützen in ihrer kleidamen Tracht, und die schwarze Artillerie zum Schluß. Es dauerte wohl eine Viertelstunde, ehe sich der Menschenstrom nach der Parade verlaufen hatte. Nachmittags war im Schützen- zelt lustiges Kirmesleben bei Volksspielen, Konzert der Militärmusik und Tanzmusik. Am Vogelstande wurde manch hölzerner Adler aus luftiger Höhe heruntergeholt. Die Händler des Vogels für aktive und passive Mitglieder fielen wie folgt: Kopf Herr Peter Schmidt, rechter Flügel Herr G. Limburg, linker Flügel Herr Fritz Grolms, Schwanz Herr Peter Kallen, Kumpf Herr Peter Kallen jr. Die Sterne wurden von folgenden Schützen geschossen: Herr J. Kimes, Herr P. Schiefer, Herr J. Kirch- hof, Herr R. Rittgen, J. Rittgen und Herr R. Meißner. Auch die Hosenjäger war bereits er- öffnet, allerdings nur auf dem Scheibstand, wo der Hase manchen Treffschuß erhielt. Im Schützenzelt wurden noch 517 Karten an der Kassa verkauft, zum sehr gut besuchten Grenadierball zählten noch 86 Personen Entree.

Kirmesmontag

brachte in gewohnter Weise Morgenmusik und Nach- parade und Nachmittags wieder zur Kirmes und Bartholomäusmarkt großen Besuch von auswärt. Im Schützenzelt wurde Nachmittags, nachdem das Schützenregiment seinen Rundzug gehalten, das Schießen auf den Königsvogel eröffnet. Den Schuß für Sr. Majestät den Kaiser gab Herr Landrat Freiherr v. d. Leyen ab, der auch den Schuß mit einem Sternschuß herunterholte. Darauf wurde dem Kaiser ein begeistertes Hoch ausgedrückt und die Nationalhymne gesungen. Den rechten Flügel des Königsvogels schloß Herr Fritz Rittgen, den linken Flügel Herr Bürgermeister Gieseler, den Schwanz Herr J. Bazarus. Dem Kumpf wurde noch so lange zugehört, bis er ganz zerlegt zum Königschuh reis schien, der heute Nach- mittag fallen wird. Der Besuch im Zelt war wieder sehr stark, da sich gegen Abend der Himmel ganz auf- klarte. Zum Schützenzelt wurden noch 821 Karten verkauft, zum Jägerball 81.

Als heute früh zur Weile gelassen wurde, lag schon goldener Sonnenschein über der Stadt, das Wetterglück wird also dem Fest auch am dritten Tage treu bleiben.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 28. August.

† Herr Oberpräsident Freiherr v. Schor- lemer konnte zum Feste am Sonntag leider nicht erscheinen, da er, wie er in einem Briefe an das Komitee mitteilte, eine unvorhergesehene Verbindung hatte, im nächsten Jahre werde er den Besuch nach- holen. Wie wir hören, war Sr. Excellenz an das Kaiserliche Hoflager nach Friedrichshof bzw. Mainz berufen worden.

† Der Verkehr am Kirmesmontag ist wohl der flüchtige gewesen, den Neuß gehabt hat. Die Staatsbahn hatte außer den überfüllten plan- mäßigen Zügen zehn Sonderzüge zur Bewältigung des Verkehrs eingelegt, aber auch diese genigten noch nicht zur Beförderung der Menschenmassen, noch drei weitere große Sonderzüge mußten bereit gestellt werden. Im übrigen wickelte sich der Verkehr dank den getroffenen umsichtigen Maßnahmen völlig ohne Störung ab, gegen 1/2 Uhr Nachts war der letzte Fahrgast be- fördert. Die elektrische Kleinbahn Neuß-Düsseldorf wird für die Neukir Kirmesfest ein besonders ein- nahmebringendes anlegen können. Sie fuhr bis tief in die Nacht mit mehreren Wagenzügen hintereinander, die gepöpst voll Menschen waren. Aber auch zu Fuß waren aus den umliegenden Ortschaften und von der „anderen Seite“ große Mengen Kirmesgäste nach Neuß gekommen.

† Auch ein Kirmeszeichen. Zur Kirmes wurden bei der städtischen Sparkasse 30,000 Mark und bei der Prämienparasse 3000 Mk. abgehoben.

† Der Bubenplatz war an den Kirmesfesten ganz außerordentlich stark besucht. Neben manchen recht sehenswerten Schaustellungen hatten sich leider auch wieder mehrere zweifelhafte und auf Prellerei ausgehende Buben eingefunden. Es wäre sehr zu wünschen, wenn die Polizei in der Zulassung solcher Buben eine strengere Kontrolle übe.

† Die Königsparade, welche am Sonntag so glänzend ausfiel, ist auch auf die Platte gebannt worden. Herr Photograph G. Klein hat von dem hübschen Schauspiel 6 verschiedene sehr gelungene Auf- nahmen gemacht, welche in dessen Schaufenster aus- gestellt und dort häufig zu haben sind. Sie bilden ein hübsches Kirmes-Andenken.

† Im hiesigen Hafen verkehrte trotz des niedrigen Wasserstandes Ende der vergangenen Woche der Rheinschiffdampfer „Rhea“ aus Alstedt kommend. Der Dampfer, welcher früher immer in Düsseldorf wohnt, hatte für verschiedene hiesige Firmen Ladung. Die Expedition besorgte die Firma Cretschmar.

† Kleine Stadtnachrichten. In Abwesen- heit des Geschäftsinhabers suchen ein Geschäft auf der Burghofstraße heim und fragen dort die Ladentasse leer. — Auf dem Bahnhof wurde gestern Abend einem Düsseldorf am Willkühler die silberne Uhr nebst goldener Kette vom Leibe gestohlen. — Auf dem Schützenplatz wurde ein junger Burche aufgegriffen, welcher auswärts seinen Eltern entlaufen war. Der Anstreicher wurde zwangsweise wieder den heimischen Penaten zugeführt. — In einer Wirtschaft nahm ein fremder Kellner Arbeit an. Er war nur wenige Stun- den tätig und brannte dann dem Wirten mit der ganzen Einnahme durch. — Auf dem Bubenplatz verlor ein Schiffer seine Geldbörse. Ein Fremder hob dieselbe auf und nahm dann mit dem Fund Reißaus. — In der Gasse an der Hofenstraße wurde ein kleines Mädchen in unzüchtiger Weise attackiert. Der Täter ist erkannt. — Als ein Fremder in der Gasse fuhr vernichte er plötzlich sein wohlgefülltes Portemon- naie. Jedenfalls hat ein Taschendieb seine Kunst an ihm verübt.

† Geerd, 25. Aug. Mit Genehmigung des Herrn Ober-Präsidenten sind seitens des Bürgermeisters in Geerd die Geschäfte des Stellvertreters des Standes- beamten für den Standesamtsbezirk der Landgemeinde Geerd dem Gemeindefunktionär 1. Klasse Josef Krohn übertragen worden. Die Übertragung der Geschäfte des Stellvertreters des Standesbeamten an den Gemeindefunktionär Schumacher ist gleichzeitig widerrufen worden.

† Geerd, 27. Aug. Gestern vormittag gegen 9 Uhr wurde aus dem Rheine bei Oberkassel an den sogenannten Schnellern eine weibliche Leiche gefan- den. Die Enttode war etwa 20 Jahre alt, von schlanker Statur und hatte rote Haare und braune Augen.

† Stürzelberg, 27. Aug. Gestern feierten die Eheleute Jakob Franken und Christina geb. Hecker das fette Fest ihrer goldenen Hochzeit. Der Bräuti- gam zählt 77 und die Braut 74 Jahre. Um 1/2 9 Uhr wurde das Jubelpaar im Wagen von den Schül- lern, Lehrern und allen Vereinen mit Fahnen und dem Festkomitee zur Kirche geleitet, wo dann zuerst die kirchliche Feier stattfand. Der hochwürdige Herr Rektor Kreuer leitete die Feier mit einer schönen Ansprache an das Jubelpaar und die zahlreich er- schienenen Gläubigen an. Nach der kirchlichen Feier wurden die alten Leuten wie vorher mit Musik zum Festsaal des Herrn Peter Wollborn geleitet, wo dann die Gratulationsfeier stattfand. Herr Bürgermeister K. H. überbrachte ihnen das Allerhöchste Gnadengesand- te. Majestät des Kaisers und Königs. Der Herr Rektor überreichte die Glückwünsche und das von der Gemeinde gesammelte Geschenk. Kamerad Hück brachte die Glückwünsche des Kriegervereins und der Vorstände des Schützenvereins die Glückwünsche der Schützen dar. Der Jubilar hat die Feiertage 1864, 1866 und 1870/71 mitgemacht. Nachher fand die Feier im engsten Familienkreise ihre Fortsetzung.

† Bahnhof, 24. Aug. Zur Vergrößerung der hie- sigen Bahnhofsanlagen soll, wie ein hiesiges Blatt be- richtet, in den nächsten Jahren Eisenbahnen eine Summe von 15 Millionen Mark eingelegt werden. Die hiesigen Bahnhofsverhältnisse erscheinen schon seit Jahren eine gründliche Umgestaltung.

† Rath bei Düsseldorf, 27. Aug. In der vergangenen Nacht ist auf dem Bauerngut Grafsburg Feuer aus- gebrochen, durch das alle Scheuern und Stallungen ver- nichtet wurden. Der Schaden beträgt 80,000 M. und ist durch Versicherung gedeckt.

† Krefeld, 24. Aug. (Milchverwertung & Genossenschaft). Gestern wurde hier unter dem Vorsteher des Vereins, von Loß eine Verammlung von Mitgliedern des Rheinischen Bauernvereins abgehalten, in der die Gründung einer Milchverwertungsgenossen- schaft beschlossen wurde. Krefeld wurde als Zentrale bestimmt, an die die Mitglieder ihre Milch abzuliefern haben. Von hier geschieht die Abgabe der Milch an die Händler zu einem Einheitspreise.

† Jülich, 24. Aug. Die schon kurz gemeldet, ver- urachtete gestern Abend 6 Uhr während eines Gewitters ein Wirbelwind in dem wiesigen Jülich und Elsdorf gelegenen Dorfe Seinfraß große Verwüstungen. Der Wirbel entwand kurz vor dem Dorfe, führte die dort im Felde aufgestellten Fruchtgarben in die Luft und nahm dann seinen Weg ins Dorf. Hier wurde dann zunächst ein größeres bäuerliches Anwesen hart mitgenommen und zum Teil zerstört. Eine nebenan gelegene Scheune, in welcher ein Kranzendenbäcker sein Pferd eingesperrt hatte, wurde in Trümmer gelegt, indes konnte man das Pferd noch lebend aus dem Schut- herausheben. Von hier segte dann der Tornado über das Dorf, fast kein Dach verstand. Starke Bäume wurden von dem Wirbelwind abgedreht oder entwurzelt. — In den Nachbardörfern war das Gewitter mit Hagel und schweren Regenfällen verbunden, so daß Straßen und Häuser unter Wasser gesetzt wurden, so in Pöthen und Gerret.

† Elberfeld, 25. Aug. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute morgen früh auf dem Bahnhofe. Dort wurde der Schwebewagen, wo eine Kolonne Arbeiter mit dem Aufsteigen des Bergwerks beschäftigt war. Das Gerüst brach plötzlich zusammen und sechs Arbeiter stürzten in den Hof, wobei einer tödlich und fünf schwer verletzt wurden. Das Unglück ist auf den Bruch eines Gerüst- stücks zurückzuführen.

† Essen, 24. August. Wie gemeldet der Verkehr in unserer Stadt während der Katholikentagung war, zeigen auch die Verkehrsziffern der Straßenbahn. Sie beförderte in der Zeit von Sonntag bis einschließlich Donnerstag rund 400,000 Personen. Den Hauptverkehr brachte der Sonntag, an dem 95,000 Personen die Straßenbahn benutzten.

* Rinn (Nahe), 25. Aug. Oberpräsident v. Schorle- mer hat heute unsere Stadt besucht und nach der Befichtigung der Lederfabriken und Brauereien am Nachmittag einen Ausflug nach Schloß Dhaun gemacht.

* Dahlhausen, 27. Aug. Auf der Straße Dahlhausen- Weimar wurde in der vergangenen Nacht veruracht, einen Rechenzug dadurch zur Entgleisung zu bringen, daß ein Rechenzug auf dem Geleise befestigt wurde. Zum Glück ist das bedauerliche Vorhaben mißlungen. — In der Nacht zum Sonntag und am Sonntag selbst wurde an fünf verschiedenen Stellen eingebrochen. Den Dieben fielen höhere Geldebträge und Uhren in die Finger.

Vermischtes.

* Berlin, 27. Aug. Der deutsche Kreuzer „Falle“ schickte auf Requisition des kaiserlichen Ge- schäftsträgers in Santiago zur Unterstützung der durch das Erdbeben geschädigten Deutschen mit einem Chile- nischen Kriegsschiff ein Detachement nach Valparaiso. Das Schiff selbst, das in Talcahuano dockte, ist am 25. August nach Valparaiso gegangen.

* Santiago de Chile, 24. Aug. Es werden noch immer Menschen aus den Trümmern in Val- paraiso, unter denen sie fünf Tage lang gelegen haben, lebend hervorgezogen. Ein Teil des Kirchhofes rührte mit den Särge einen Hügel herab, wodurch die Särge geöffnet wurden. Die Leichname verbreiteten einen unerträglichen Geruch. Die Beerdigten wollten sie mit ungeliebtem Raß bedecken, doch wiederbelebten sich dem die Priester. Es fällt reichlicher Regen hier und in Valparaiso, der die Ausbesserungsarbeiten an den Eisenbahnen erleichtert und die Leiden der in Val- paraiso auf den Straßen kampierenden Menschen erhöht.

* Göttingen, 25. Aug. Im südhannoverschen Land ist harter Frost aufgetreten. Bei Göttingen zeigte das Thermometer heute früh 2 Grad Kälte.

* J n s b r u d 25. Aug. Eine Frau Marie Paschke aus Wien ist nach Werfen vor den Augen ihres Gatten und zweier Söhne abgeführt und vollständig zerstückelt worden. — Der von der Hochschule abgesetzte Württemberg Gymnasialrektorhold ist gestorben.

* London, 27. Aug. In Matlock in der Graf- schaft Derby wurden heute Morgen Erdbebe verspürt, wodurch die Einwohner und die dort lebenden Fremden in lebhafte Verunruhigung versetzt wurden.

Telegraphische Depeschen der Neukir-Grubenbroder Zeitung.

* Am Kolonialandal. Der Berliner Lokal- Anzeiger schreibt: Uns zugehende Nachrichten weisen darauf hin, daß außer Major Fischer auch noch andere Offiziere der Schutztruppe in einem engen freundschaft- lichen Verhältnis zu Herrn von Tappelerfeld ge- standen haben, das Beziehungen zur Folge hatte, welche zu nicht wünschenswerten Kreditgewährungen führten.

* Kassel, 25. Aug. Der Kaiser empfing gestern nachmittag am Schloß Wilhelmshöhe den Prinzen Carolath, früher Kommandeur der 7. Kavallerie. Der Prinz zeigte dem Kaiser im Parke das Anwesen- finden mit der Wänschelnute, und zwar mit bestem Erfolge. Der Kaiser fuhr ferner gestern eine Ver- sprechung mit dem Geliebten Freiherrn von Jenisch.

* Wien, 24. Aug. Die Politische Korrespondenz erzählt aus Cetinje, Fürst Nikolaus von Montene- gro habe den Wunsch geäußert, Kaiser Franz Josef in Dalmatien bei Gelegenheit der Seemanns- versammlung zu begrüßen, oder, falls es seine Gesundheit nicht erlaube, ihn durch den den Erbprinzen Danilo begrüßen zu lassen. Kaiser Franz Josef habe freund- lich aufstimmend geantwortet.

* Wien, 29. Aug. Fürst Ferdinand von Bu- lgarien ist an Angina erkrankt und seit 2 Tagen bettlägerig. Eine Gefahr besteht nicht.

* Petersburg, 28. Aug. Im Lager zu Peter- hof fand in Anwesenheit des Jarenpaars eine Trauer- messe für den ermordeten General Minn statt. Das Semenowski'sche Regiment, dem der Ermordete vor- stand, erhielt Briefe, wonach heute am Begräbnistage neue Attentate geplant seien.

* Moskau, 27. Aug. Die Moskauer Polizei ist durch Geheimpolizisten aus Petersburg verstärkt worden und durchsucht die Stadt nach Waffenlagern und Verfassungen von Sprengstoffen. Es finden fort- gesetzte Verhaftungen statt.

* Odessa, 27. Aug. In vergangener Nacht wurde in der Tarsapole Vorstadt die aus fünf Köpfen bestehende Familie eines Getreidehändlers ermordet und 10,000 Rubel sowie mehrere Wertgegenstände geraubt. Der Mörder, ein entlaufener Sträfling wurde verhaftet.

* Simbirsk, 27. Aug. Bei der Öffnung einer von Simbirsk in Wulinsk eingeschlossenen Postsendung wurde das Fehlen eines Betrages von 28,000 Rubel festgestellt.

* New-York, 27. Aug. Aus St. Louis wird gemeldet, daß der dortige Stadtrat in seiner nächsten Sitzung beschließen wird, Kaiser Wilhelm formell ein- zuladen, die Stadt St. Louis zu besuchen.

* New-York, 28. Aug. Die Insurgenten auf Savanna besetzten Verjua, welches nur 5 Meilen von der Stadt Savanna entfernt liegt.

W Frankfurt a. M., 27. Aug. Gestern Nach- mittag überfuhr in der Nähe von Sindlingen ein Automobil einen dort beschäftigten Knecht, der sofort getötet wurde. Das Automobil überfuhr dann noch einen Wegweiser und blieb schließlich im Felde stehen. Von den fünf Insassen wurde niemand verletzt.

* Gerdt, 27. Aug. Zwischen Wallernienburg und Gitterglück ist in der vergangenen Nacht ein un- bekanntes 20jähriges Mädchen ermordet worden. Der Täter ist unbekannt.

Witterungs-Beobachtungen.

Allgemeine Uebersicht der Witterung über Europa am 27. August 1906.

Das Tief ist weiter ostwärts geschritten, wobei es für Deutschland fast allenthalben noch Regenfälle verursachte. Ein Hoch breitet sich von Westen her aus. Dasselbe be- dingt für Westdeutschland aufklarende Witterung. Im nördlichen und östlichen Teile des Niederlands gingen Regenfälle nieder. Die Temperaturen sind gegen den

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte. (Hamburg, 28. August.)

Wetter-Prognose für den 29. August.

Bewölkt, heftig, wärmer.

Witterungs-Beobachtung vom 27. August.

Höchste Tagstemperatur: 17 Grad über Null.

Niedrigste Nachttemperatur: 7 Grad über Null.

Gente Morgen 7 Uhr: 10 Grad über Null.

Das Barometer ist seit gestern Morgen weitere 7 Millimeter gestiegen.

Fruchtpreise zu Neuß vom 27. Aug.

Weizen	1. Qual. trock. Ware	17 80
Weizen	2. „	16 80
Neuz	1. Qual.	15 50
Neuz	2. „	14 50
Neuz	1. Qual.	16 80
Neuz	2. „	16 80

(Alles die 100 Kil.)

Neu a 50 Kil. 2,30—3,00

Kornmehl a 50 Kil. 3 40

Mahlmehl a 500 Kil. 18 —

Neuzmehl 20 —

Neuzmehl a 50 Kil. 8,00—4,00

Preise unverändert.

Rübel per 100 Kil. in Partien v. 100 Ctr. (ohne Fab) 61 —

Rübel per 100 Kil. in Partien v. 100 Ctr. (ohne Fab) 62 —

Reinigtetes Öl per 100 Kil. 3 Mt. höher als Rübel

Rübeln per 1000 Kil. bei Abnahme von 10,000 Kil. 119 —

in kleineren Partien 122 —

Raps 1. Qual. 27 50

Raps 2. „ 27 —

Neuz 1. Qual. 27 50

Neuz 2. „ 26 80

Neuz 1. Qual. 5 30

Neuz 2. „ 9 —

Neuz per 100 250

Rübel und Rüben unverändert.

Getreide und Produkte.

Duisburg, 27. Aug. (Fruchtmart.). Weizen, inländischer 17,80-18,00, Donau 18,50-19,50, Schwarz- meer 19,00-20,50, Now 19,00-20,50, Amerit. 19,00-20,50, Roggen, inländischer 15,80-16,00, Donau 16,00-17,00, Schwarzmeer 17,00-18,00, Now 17,00-18,00, Hafer inl. 15,80-16,00, Donau 16,75-18,25, russ. 16,75-18,25, Futter- getreide russ. 11,90-12,20, Mais, amerit. 00,00-00,00, Ein- quant 15,00-15,50, Buchweizen 17,00-18,00, Weizenmehl Nr. 000 24,00-24,75, Nr. 00 23,00-23,50, Roggenmehl Nr. 0 21,25-21,50, Nr. 01 20,50-21,00, Weizenmehl 12,50 bis 12,75, Grand 9,50-9,80, Kleie 9,00-10,00, einschläg- lich 500 Kil. Alles die 100 Kil.

Rhein, 27. Aug. (Fruchtmart.). Weizen, inlän- discher 17,40—17,80, ausländ. 19,50—20,25, Roggen, inlän. 15,10—15,60, ausländ. 17,25—18,00, Futtergetreide, ausländ. 12,20—12,80, Hafer, inlän. 16,00—16,00, ausl. 17,00—18,00, Gerst, altes 6,70—9,40, neues 5,80 bis 6,80, Malchenstroh (Roggen) 4,40, Weizenstroh (Weizen) 5,70, Krummstroh 3,50 die 100 Kil.

Berlin, 27. Aug. (Fruchtmart.). Weizen Sept. 178,25, Okt. 174,50, Dez. 176,00, Roggen Sept. 154,75, Okt. 157,25, Dez. 159,00, Hafer Sept. 149,75, Dez. 150,75, Mais Sept. 128,75, Dez. 127,75, Weizenmehl Nr. 22,25—24,50, Roggenmehl 19,20—21,50.

Stiermärkte.

Neuß, 27. Aug. (Fettviehmarkt.). Zum heutigen Markte waren ca. 65 Stück Weidvieh aufgetrie- ben. Preise per 50 Rilo Schlachtgewicht: 1. Qualität Kühe 75—78, 2. 72—75, 3. 70—72. Rassen: Hol- steiner und Rheinländer. Geschäft flau. Nächster Markt am Montag, den 8. September.

Krefeld, 27. Aug. Schweinemarkt. Die Preise stellten sich für fette Schweine wie folgt: 1. Qualität 72 Pfg., 2. Qual. 75 Pfg.

Rhein, 27. Aug. (Schlachtviehmarkt.). Aufge- trieben waren: 550 Ochsen, darunter 64 Weidochsen, a. vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtvieh, bis zu sieben Jahren 88—90, b. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 84—85, c. mäßig ge- nährte junge, ältere 79—81, d. gering genährte eben Alters 72—75, Weidochsen 75—88 Mt.; 500 Kühe, darunter 30 Weidkühe, a. vollfleischige, ausge- mästete höchsten Schlachtvieh bis 84—85, b. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlacht- vieh bis zu 7 Jahren 80—81, c. ältere ausgemästete Kühe und wenig entwickelte jüngere Kühe und Kalben 74—77, d. mäßig genährte Kühe und Kalben 68—70, Weidkühe 72—73, 118 Bullen, a. vollfleischige ausgemästete bis zu 5 Jahren 82, b. vollfleischige jüngere 79—80, c. mäßig genährte jüngere und ältere 74—78, d. gering genährte jüngere und ältere 68 bis 70, alles die 50 Rilo Schlachtgewicht. Geschäft langsam und nicht ganz geräumt.

160 Kühe, a. feinste Mast- (Wollmilchschaff) und beste Gaugelbier 98, Doppelender bis 110, b. mittlere Mast- und gute Gaugelbier 92—94, c. geringe Gaugel- bier und ältere gering genährte Kühe (Treffer) 78—88. Viehst. geräumt.

Reine Schafe. 3288 Schweine, a. Mt. 74, vorgezeichnete 1 Markt mehr, b. 72—73, c. 65—68 die 50 Rilo Lebendgewicht. Geschäft in fleischigen Tieren lebhaft und nicht ganz geräumt.

Fleischpreise im Großhandel, das eine Rilo A. fleischige Schlachtungen: Rindfleisch 1. Fleischfah- heit Mt. 1,58-1,60, 2. 1,50-1,52, 3. 1,40-1,42; Schweine- fleisch 1. Fleischfahheit 1,44-1,46, 2. 1,50-1,52, 3. 0,00, bis 0,00, B. Eingekochtes Fleisch: Rindfleisch 1. Fleisch- fahheit Mt. 1,38-1,44, 2. 1,26-1,30, 3. 1,10-1,20; Rind- fleisch 1. Fleischfahheit 1,16-1,20, 2. 1,00-1,18, 3. 0,90 bis 0,96; Schweinefleisch 1. Fleischfahheit Mt. 1,30-1,38, 2. 1,20-1,24, 3. 0,00-0,00.



Wer kein Geld hat bleibe zu Hause u. spare die Badesse indem er sich erfrischt mit der unbedenklichen Myrrhollin-Seife.

Nach Hosten! Uniformen, Strümpfen und Abelen. Reutnant, Herr.

August Clemens, ein dreifach donerndes Bedeck zu seinem heutigen Namenstage. Gewidmet vom 1ten Jägerreg.

Todes-Anzeige.



Heute Morgen 5 Uhr, entschlief sanft und gottgegeben, frühzeitig versehen mit den heil. Sterbesakramenten der römisch-katholischen Kirche, unsere innigstgeliebte Schwester, Tante und Schwägerin

Fräulein

Clara Leuchtenberg

im Alter von 75 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, Düsseldorf, den 25. Aug. 1906.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 28. August, Morgens 10 Uhr, vom Sterbehause, Kölnstrasse 46, aus statt, die feierlichen Exequien werden am Mittwoch Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche gehalten.

III. Orden.

Mittwoch, Morgens 7 1/2 Uhr, in der Münsterkirche hl. Vließ für das verlebte Mitglied

Catharina Steins.

Bekanntmachung.

Die **Stiftungsbildner** u. **Stiftungsbildner** zu **Elfen** dieser **Stiftungsbildner** ist mit dem 15. September d. n. zu belegen. Mit derselben ist ein Grundgehalt von 850 Mark, freigelegt alle 3 Jahre um 50 Mk. bis zum Schluß der 100. 1050 Mk. verbunden. Außerdem wird eine **Mietentschädigung** von 90 Mark jährlich gewährt. Geeignete Bewerber, welche neben körperlicher Gesundheit und Mäßigkeit auch Pflanzener, sowie unter Vorlage ihrer Zeugnisse eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes bis zum 10. September d. n. zu belegen. Qualifizierte Militäranwärter erhalten den Vorrang.

Elfen, den 25. Aug. 1906.

Der Bürgermeister:

Buch.

Weselinghoven.

Das von Herrn **Hause** bewohnte **Weselinghoven** ist zum 1. Oktober, eventuell später veräußert zu veräußern, eventuell, kommt dem an der Unterlage gelegenen **Wohnhaus** unter günst. Bedingungen zu verkaufen. Alles Nähere bei **Frau C. Dill**, Düsseldorf, Marktstr. 7.

Erste Etage.

4-5 Zimmer, zum Oktober zu vermieten.

Eine freundliche erste Etage von 4-5 Räumen u. 1. Ofen, an helle Familie zu vermieten. Näheres Marktstr. 4-6.

5-6 große Räume oder mehr zu Bureauzwecken in der Nähe des Amtsgerichts für sofort oder zum 1. Okt. cr. zu mieten gesucht.

Hgl. Amtsgericht Neuf.

Wohnung von 3-4 Zimmer von hiesiger Familie an sofort oder September zu mieten gesucht. Offerten unter 2 878 an die Expedition erbeten.

H. Gahn, Grefeldstr. 60.

Margarine-Vertretung!

Mitrenommierter, erstklassiger, chemischer **Margarinefabrik**, deren Fabrikate von den besten deutschen Abnehmern Deutschlands mit Vorliebe gekauft werden, sucht auf sofort für **Neuf., Grefeld, Oberkassel u. Umgebung** einen tüchtigen, bei der besten Rundschau gut eingeführten, ehrlichen und beliebten

Vertreter.

Nur solche Personen wollen sich melden, welche Erfolge über ihre bisherige Tätigkeit nachweisen können.

Offerten mit Referenzen unter 2 898 an die Expedition.

Energischer, zuverlässiger u. unbescholtener

Verwalter

gegen 100 Mark Monatslohn, ohne Selbsthaltung, auf ein großes Gut bei Köln sofort

gesucht.

Offerten unter Beifügung von Zeugnisabschriften und kurzem Lebenslauf unter 2 2064 an **Hudolf Wisse, Köln.**

Tüchtiger Zimmerergeselle

gesucht. Zu melden

Zimmermeister Heuß,

Baukelle Ringen Holzheim.

2 Schuhmachergesellen und ein Lehrling gesucht.

W. H. Wesskamp, Grefeld.

Angenehmer Müller

sowie einige

Mühlensarbeiter

Erste Rhein. Walzenmühle, A.-G. in Grefenbroich.

Geehrte Herren Landwirte!

Tüchtige holländische

Viehwärter

sind stets zu haben bei

Erstbrand de Jong,

Stellenvermittler

in Elfen-Grefenbroich.

Fernsprecher Nr. 96.

(am Hauptbahnhof).

Zu Oktober Jungs f. Bäcker

u. Konditorei f. d. Lehre gel.

Düsseldorf, Mintopstr. 17.

(am Hauptbahnhof).

Arzt, kath.

Lehrbursche

vom Lande gesucht. Kost und

Logis im Hause. Offerten wolle

man mit Angabe des Alters u.

des Wohnortes an **H. 886**

an diese Ztg. richten.

Braver Junge

sofort gesucht.

Karl Herber,

Bäcker mit Motorenbetrieb,

Düsseldorf-Gamm 204b.

Ein der Schule entlassener

Junge als **Lehrbursche** sofort

gejucht. **Jacob Cavadin,**

Grefeldstr. 51.

Junge für leichte Arbeit ge-

sucht. Tagelohn 1,40 Mk.

Grefeldstr. 60.

Zu Anfang September suche

ich ein in Küche und Hausarbeit

erfahrenes fleißiges

Mädchen

in kinderlosem Haushalt.

Zu erfahren oder Offerten er-

beten an die Geschäftsstelle **H.**

H. Grefenbroich.

Suche für meinen klein. Haus-

halt bald ein zuverläss.

Erstmadchen

welches perfekt kochen kann und

in hiesiger Gegend gewohnt ist.

Frau Adolf Hedrich,

Düsseldorf, Thalstr. 62.

Alleinstehendes, älteres Ehe-

paar, kath., sucht per 1. Okt.

ein braves

Dienstmädchen,

welches in besseren Familien

gedient und gute Zeugnisse

aufzuweisen hat.

Angebote beifügt d. Exp.

d. Ztg. unter 2 894.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des **J. A. Stevens**, Kaufmann und Agent in Reichelsmühle bei Randerwehe, früher in Neuf wohnhaft gewesen, wird heute am 25. August 1906, Vormittags 11 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Justizrat **Thiffen** in Düren wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 8. Oktober 1906 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigersausschusses und eintretenden Falls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf **Montag, den 24. Sept. 1906, Vormittags 11 Uhr,** im Saal des hiesigen Amtsgerichts, **Zimmer Nr. 20,** zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf **Montag, den 5. Okt. 1906, Vormittags 11 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gerichte, **Zimmer Nr. 20,** Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 20. September 1906 Anzeige zu machen.

Amtsgericht, 1. Abt., in Düren.

Fensterglas, Spiegelglas

Ornament-, Kunst-, Roh-, u. Drahtglas etc., Glasplatten nur garantiert erstklassige Fabrikate.

Berglasungen

jeder Art für **Neu- und Umbauten etc.** unter Ga-

rantie bei bekannt reeller und billiger Beilegung.

Frz. Widmann & Co.

(Inh.: H. Widmann),

Tapeten- und Glashandlung,

an gros **Neuf a. Rh.** an detail.

Münsterstr. 18 u. 15. Telefon 272.

Alleinverkauf

der berühmten **Anthracitkohlen**

„Deche Langenbrahm“.

Alle Sorten Kohlen, Briquets und

Rechensteine in jedem Quantum.

Baldige Bestellungen erbeten

Frau G. Hubert Drath-Neussen,

Neuf, Telefon 361.

Zug-Jalousien

liefert prompt und billig,

Reparaturen sowie Neuanstrich

Heinr. Hutz sen., Glockhammer 27.

Wir empfehlen:

Anschlags-Zettel

zu 10 Pfg. das Stück,

lautend:

Kost und Logis

Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten

Wohnung zu vermieten

I. Etage zu vermieten

II. Etage zu vermieten

Dieses Haus ist zu verkaufen

Ladenlokal zu vermieten

Keine Naturweine

Feinkes Lagerbier

Jungbier

Feinkes alter Cognac

Feinkes alter Korn

Feinkes Schokolade u. Cacao

Expedition der Neuf-Grefenbroicher Zeitung.

Schloß Brohle b. Brohl a. Rh.

Kath. Anstaltsanstalt u. h. Schloß.

Gefundete u. schlichte Lage, 36 Morg. Park, Familienerzieh.

stele Aussicht, grünl. Ausbildg. 40 Schüler, kleine Klassen.

Geeignet für schwächl. oder zurückgeblieb. Schüler. Geistl. u.

weilt. Beher. Pa. Ref. von Eltern. Prospekt b. d. Direktion.

Alten.

Mädchen,

kath., für Küche und Hausarbeit

gegen guten Lohn und gute Be-

handlung zum 15. September

oder 1. Oktober gesucht.

Offerten unter 2 2886

a. d. Ann. Exp. **Bouander**

und Rang, Düsseldorf.

Zweitmadchen

gejucht.

Frau Dr. Peters, Düsseldorf,

Gartenstr. 77.

Suche zum 1. Oktober ein in

Küche und Hausarbeit erfahrenes

Mädchen.

Selbstiges muß schon in besserem

Hause gedient haben

Auskunft in d. Exp. d. Ztg.

Niederstr. 48.

Perfekte Wäckerin im Hause

gejucht.

Oberstr. 9.

Combinierter kleiner

Glatthuhl

für Kunst und Gries auszu-

malen, ca. 500 cm lang, 35 bis

40 cm stark, ferner eine

Siebmaschine

zu kaufen gesucht.

de Haen-Garbanen & Söhne,

Düsseldorf, Gafen.

Properes Mädchen

für alle häuslichen Arbeiten bei

hohem Lohn gesucht. Große

Wäsche wird ausgegeben.

Niederstr. 48.

Ein tüchtiges Dienstmädchen

gejucht. **Druckstr. 78, partier.**

Neuffer Bürger-Schützen-Verein.

Heute, Kirmes-Dienstag, abends 10 Uhr:

Allgemeiner

Bürger- u. Schützenball

im großen Saale des Hotel Belzer.

Die Herren Mitglieder können bei Vorzeigung ihrer Mitgliedskarte heute Nachmittag bis 6 Uhr an der Kasse des Schützenfestes zu diesen Festballe

2 Eintrittskarten zu dem ermäßigten Preise von zusammen 1,50 Mk. erhalten.

Eintrittspreis an der Kasse des Saales pro Person, auch für jede Dame, **Mk. 1.00.** Für Nichtmitglieder **Mk. 1.50, Damen Mk. 1.00.**

Das Comité.

Zum Neusser Schützenfest und Kirmes 1906.

Am Eingang rechts.

Weltberühmtes

Theater Melich.

Größtes

kinematographisches Unternehmen Deutschlands.

Bester Kinematograph der Welt, Modell 1907

mit allen Verbesserungen. Neueste Erzeugnisse. Der Apparat

ist das vollkommenste der Gegenwart für lebende Photographien.

Täglich während des Schützenfestes und Kirmes

Brillante Familien-Vorstellungen

mit einem hochfeinen Programm.

Alles Gesehene übertraffend. Von den vielen Attraktionen

und Neuheiten haben wir hervor:

Raubmörder Hennig aus Berlin

in seinen verwegenen Taten und die Flucht auf den Dächern

von Berlin.

Lebend sprechende Briefe.

Die Katze hat es schwer.

Marmor-Industrie in Carrara.

Die größte Sensation für Neuf!

Eigene Original-Aufnahmen des **Theaters Melich.**

Wunderbar schön! Sehr herrlich!

Das

große Neuffer Wett-Bennen

am 29. Juli 1906

in allen seinen Einzelheiten unter Anwesenheit des Herrn

Oberpräsidenten der Rheinprovinz **Herrn v. Schölermer-Dierfeld.**

Der große Neuffer Schützenzug 1905/1906.

Ausgang der Rhein. Schützen- und Muttens-Fabrik

Freitag, den 24. August 1906.

Jeder sieht sich selbst. Der Jubel bei Melichs Vorstellungen

ist unbeschreiblich. Stürmischer Beifall. Die Original-Auf-

nahmen sind von uns selbst gemacht und einzig dastehend.

Darum verlaßt es niemand, Melichs Theater zu besuchen

und die Freude bleibt nicht aus.

In jeder Vorstellung Programm-Wechsel. Neuheiten aus

allen Weltteilen. Abends 9-10 Uhr die beliebten Spezial-

Vorstellungen nur für Erwachsene.

Alles Nähere durch die Plakate.

Wohnt! Da wie dieses Mal wieder für die hochgeschätzten Be-

wohner von Neuf und Umgebung keine Mühe weder Kosten

geheim haben, das Allerneueste, Beste zu bieten, bitten wir um

gütigen Besuch.

Robert Melich.

Achtung auf die Firma am Eingang rechts.

500 Gallensteine

verlor ich ohne Operat. schmerz-

los in einigen Tagen.

Frau Hutter Engel,

Köln, Bismarckstr. 10 I.

Pro fähre hierüber beifenden

gegen Retourkarte

H. Hoffmann,

Düsseldorf, Klosterstr. 33.

Paderborner Brot.

Johann Engels.

Landauer.

Ein in tadellosem Zustande